

Unterhaltungs-Blatt,

als

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 59.

Montag, den 28. Juli 1823.

Der Vatermord.

Es giebt Verbrechen, welche das Gefühl so sehr empören, daß weise Gesetzgeber sie in einigen Staaten gar nicht erwähnt haben. So wird, z. B., in der ganzen ältern und neuern Gesetzgebung Dänemarks des Elternmordes nicht gedacht, dagegen derjenige, welcher nach vollendetem fünfzehnten Jahre seinen Vater oder Mutter schlägt, schon dafür mit dem Tode bestraft. — Und dennoch kann es Umstände geben, wo sogar ein Vatermörder Mitleid erregen muß, wie sehr man sein Verbrechen verabscheut. Wir wollen eine wahre Begebenheit der Art erzählen, auch schon deshalb, um selbst bessere Menschen, die in dem Glauben sind: nur aus tief gesunkener Sittlichkeit könne eine so schwere Missethat hervorgehen, daran zu erinnern, daß sie sich nicht zu sicher wähnen.

Zu Bigand, einem Städtchen im südlichen Frankreich, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Edelmann, ausgezeichnet durch vortheilhafte Bildung, feine Erziehung und Wohlhabenheit. Er bewarb sich lange um ein Mädchen seines Standes, und bestürmte die ungewarnte Waise mit feuriger Leidenschaft und scheinbarer Redlichkeit. Vergebens wagte er manchen schlaun Angriff auf ihre Ehre, bis er nach und nach ihre Sinne berauschte

und die Flamme der Begierde in ihr geweckt hatte. Sie ward täglich vertrauter mit der Vorstellung, daß ihr Liebhaber bald ihr Gatte seyn werde und räumte ihm vorzeitig dessen Rechte ein. Nach dem unseligen Augenblick ihrer Schwäche bemerkte sie zu ihrem bittersten Gram, daß seine Liebe kälter wurde; sie machte ihm hierüber Vorwürfe, erst mit Sanftmuth und Thränen, dann mit dem Kummer und der Verzweiflung unerwiedelter Leidenschaft. Er aber zog sich immer mehr von ihr zurück, und nachdem sie ihn durch die Entdeckung ihrer Schwangerschaft aufs Neue an sich zu fesseln hoffte, sah sie sich von dem Verführer gänzlich verlassen, der Schande und dem Mangel hingegeben. Der Eidbrüchige heirathete bald darauf eine Andere, die vor der Entehrten nichts als Geld voraus hatte. — Die Betrogene gebar einen Sohn, dessen Erziehung sie selbst übernahm; zu hochherzig, um von dem Vater Unterstützung anzunehmen. Mit ihrer Nadel erwarb sie für sich und ihr Kind einen karglichen Unterhalt, erduldete öffentliche Verachtung und nagenden Kummer ohne Murren, ja selbst ohne laute Klagen über den Urheber ihres Unglücks. Sie führte das Leben einer Büßenden, beweinte stets ihren Fehler, und versöhnte dadurch sogar die Frauen, so daß man ihr Theilnahme und Schonung bewies.

Bei der einsamen Mutter wurde ihr Sohn zur strengen Tugend erzogen; er sah ihren immerwährenden Gram und fühlte, so wie er heran wuchs, ihr gemeinschaftliches Unglück immer bitterer. In der Schule und bei den kindlichen Spielen wurde er als ein Bastard überall verhöhnt und verjagt; jedes Vergnügen mußte er entbehren, welches er andere Kinder genießen sah, und täglich war er

Zeuge der Opfer, welche ihm die mütterliche Liebe brachte. Stumme Thränen allein antworteten ihm, wenn er fragte: warum er nie etwas von seinem Vater empfinde, da doch andere Kinder von ihren Vätern oft beschenkt würden? — Als er aber das Jünglings-Alter erreichte und ihm das furchtbare Räthsel seiner Herkunft gelöst wurde — welcher Abgrund unverdienter Schande öffnete sich da vor seiner glühenden Einbildungskraft! — Mit ganzer Ergebenheit hing er der Mutter an, aber immer heftiger wurde die Abneigung gegen den entarteten Vater, denn auch jetzt ward er überall abgewiesen, wenn er sich einen Weg eröffnen wollte, um durch seine Thätigkeit dem Mangel zu wehren, welcher die geliebte Mutter und ihn selbst so schwer beugte.

Endlich schien ihnen, nach 18 Jahren, ein Hoffnungsstrahl zu leuchten. Der pflichtvergessene Mann wurde Wittwer; er hatte eine unglückliche, kinderlose Ehe geführt, und Jedermann glaubte, er werde nun seinen Sohn zu sich nehmen und die Bitterkeit trösten; auch sie selbst gab der schmeichelnden Hoffnung Raum, ihre Ehre wieder zu erlangen; und in diesem Vertrauen waren alle ihre Leiden vergessen. — Aber Wochen und Monate vergingen, der Treulose kehrte nicht zu ihr zurück. Sie entschloß sich zu einem äußersten Versuch. „Die Bitten und Thränen des Sohnes werden das Vaterherz rühren; der Anblick des wohlgebildeten, tugendhaften, vielversprechenden Jünglings muß seinen Stolz rege machen! So dachte das zartfühlende Weib, und die Bewohner Viganòs dachten wie sie. — Der scheue Jüngling hoffte, in Jedem einen Vertheidiger seiner gerechten Sache zu finden, und wünschte demnach

Zeugen, wenn er sie dem Vater vortrug. Er sprach also diesen in Gegenwart mehrerer angesehenen Bürger auf offener Straße an. „Mein Herr!“ sagte er; „ich bin der Sohn jener Büßerin, Sie sind also mein Vater! Haben Sie Erbarmen mit Ihrem eigenen Blute! Man sieht überall in meinem Daseyn ein Verbrechen; meine Geburt ist für mich eine unauslöschliche Schmach. Sie gaben mir das Leben, machen Sie mir es auch erträglich, damit ich seinen Urheber zu segnen vermag!“ — Der Vater starrte den jungen Menschen betroffen an. — „Wie, mein Vater, Sie schweigen! Ihr Herz bleibt kalt bei den Thränen Ihres einzigen Kindes! Sprechen Sie nur ein Wort, und Sie haben einen schon erzogenen Sohn, der Sie zeitlebens ehren und lieben wird!“ In kalter Unentschlossenheit schwieg der Stolze; gekränkte Eitelkeit verhinderte ihn, sein Kind zu erkennen, während alle Umstehenden gerührt waren. Jetzt warf sich der Unglückliche zu den Füßen des Verblendeten und sprach mit halberstimmter Stimme: „Rührt Sie das Elend Ihres Sohnes nicht, so erbarmen Sie sich wenigstens meiner unglücklichen Mutter! Seit 18 langen Jahren büßt sie ihre Liebe zu Ihnen; jeden Tag benetzt sie ihr mühsam erworbenes Brod mit Thränen! Noch immer hängt ihr Herz an dem Manne ihrer ersten und einzigen Liebe! Vater! Ihr zweites Band ist aufgelöst, knüpfen Sie das erste wieder an, und wir alle werden glücklich seyn! Trocknen Sie die Thränen der Unglücklichen, welche angstvoll Ihren Entschluß erwartet, trösten Sie meine Mutter!“ — Der Verstockte sah den Augenblick kommen, wo alle Zuschauer, von Mitleid hingerissen, ihn bestürmen würden; verwirrt, nur um sich los zu machen, sagte er: „Ich will

es überlegen.“ — „Er will es noch überlegen!“ rief jetzt ganz außer sich, der Jüngling, und streckte die Arme gegen den Himmel. „Allmächtiger Gott! achtzehn Jahre sah er das Elend, das er über uns brachte, und jetzt, da er sein Unrecht vergüten kann, will er es noch überlegen! Er wird es also niemals thun, nie die unglückliche Mutter trösten, nie für das Schicksal der Verstoßenen sorgen!“ Er schwieg einige Sekunden und blickte wild umher, der Schmerz drohte seine Brust zu sprengen; dann umklammerte er nochmals des Vaters Kniee: „Theuerster Vater, nicht überlegen! Was ich jetzt nicht von der Bewegung Ihres Herzens gewinne, wird Ihre kalte Vernunft uns nie gewähren! Hier, im Beiseyn aller dieser Redlichen entscheiden Sie über uns und unser Schicksal! Ich kann des Lebens Last und Schande nicht länger tragen, und leben muß ich für meine gepeinigete Mutter!“ Krampfhaft schlug sich der Unglückliche an die Brust; Alle drangen jetzt mit Bitten auf den Vater ein, sich seines Kindes zu erbarmen. Diese Wirkung aber erbitterte sein rohes Herz, statt es zu erweichen, und im Zorn schwur er: „Ich werde es der H'***) vergelten, daß sie mich auf öffentlicher StraÙe beschimpft!“ — „Meine Mutter eine H'***)! Habt Ihr es gehört!“ schrie der wüthende Jüngling, und raffte sich von der Erde empor. „Er nannte meine Mutter eine H'***)! Ich kenne keinen Vater, und räche an diesem Barbaren die Ehre meiner Mutter und mein eigenes Elend!“ Mit diesen Worten riß er Einem der Umstehenden eine Pistole aus dem Gürtel, erschoss den Vater, ehe Jemand es hindern konnte; und sterbend streckte nun dieser seine Arme gegen den unglücklichen Sohn aus. Jeder stand in stummer Erschütterung, und der Vatermörder war schon weit hinweg,

ehe man daran dachte, ihn zu ergreifen. Er entfloh aus Frankreich, und nicht bekannt wurde sein ferneres Schicksal.

Vor jedem Richterstuhl würde für diese That das Schwerdt oder das Rad zuerkannt worden seyn. Und doch, wer könnte ohne Mühlung den Jüngling vor seine Richter gestellt sehen, versunken in die unnennbaren Gefühle der Gewissensangst, die auf ein solches Verbrechen unausbleiblich folgen muß? — Darum ist die erste der Tugenden: Selbstbeherrschung.

Das Archiv des Kaiserl. General Stabes zu St. Petersburg.

Seit kurzem ist der Bau desselben beendigt worden, welches sowohl durch das Neue des Plans als der Ausführung die Zufriedenheit des Kaisers und die Bewunderung aller derjenigen erhalten hat, die es bis jetzt haben sehen können. Das Local desselben, ehemahls eine große Manege, dann, bis zu dessen Brande, das ehemalige deutsche Theater, ist zweckmäßig erwählt worden. Das sehr geräumige Innere bildet ein großes Oval, welches von beiden Seiten von oben durch halbrunde Fenster erleuchtet wird. Gleich bei dem Eintritt ins Innere erhebt man sich längs den Wänden unmerklich bergan auf einer mit Gußeisen-Platten gedeckten Diele; man windet sich gleichsam spiralförmig bis an das Platfond, so daß man links ein niedliches Eisengitter, welches vor dem Herabfallen schützt, rechts die gußeisernen Fächer zum Aufstellen der Bücher und Acten hat, und von oben herab eben so in

einem zweiten Gange hinter den Fächern der Bücher unmerklich herab kommt. Alles hier im Inneren ist die feinste Eisenguß-Arbeit, der Fußboden en parquet mit Gußplatten belegt; das ganze Dachgewölbe und die oben genannten Gänge ruhen auf gegossenen Eisen-Säulen, und das Ganze ist so geschmackvoll gebildet und gegossen, daß man es für die feinste Tischler-Arbeit halten muß. Die weißlich graue glänzende Farbe, womit Alles angestrichen ist, gibt ihm ein gefälliges Ansehen. Die Angabe ist von dem kaiserlichen Architekten Rossi; das Eisenwerk, auf der kaiserlichen Guß-Fabrik unter der Leitung des Stats-Raths Foulon gegossen, kostet 230,000 Rubel. Der inwendige Gang beträgt eine Werste oder den siebenten Theil einer deutschen Meile. Hier kann, wenn auch im Winter bei Licht gearbeitet werden sollte, das Feuer dem Gebäude nicht schaden, da nur all-nfalls die Papiere verbrennen können. Man sagt, daß hier alle Papiere, die das Militär, von Peters I. Zeiten an, betreffen, aufgestellt werden sollen. Die Beamten des Archivs, die ihre Bureau's in dem Oval des Inneren errichten werden, weil täglich in Büchern u. s. w. nachzuschlagen ist, erhalten neben demselben sehr bequeme Wohnungen.

Die Kalmücken = Hochzeit.

Die Männer und Weiber von diesem Nomaden-Volke reiten gleich gut. Wenn daher ein junger Mann heirathen will, so kann er es nur, indem er sein Mädchen, das sich an einem verabredeten Orte auf's Pferd wirft und fortjagt, mit seinen Pferde glücklich einholt. Hat sie keine

Neigung zu ihm, so geschieht dies, bei dem ihr gegebenen Vorsprung, gewiß nicht. Sie kommt ihm aus dem Gesicht, er weiß nicht wie, und ist dann seiner Bewerbung quitte und ledig. Im Gegentheil flieht sie, um sich gefangen nehmen zu lassen und an dem Orte in seine Arme zu sinken, wo er sie fest hält. Die blumige Erde ist dann das Hochzeitbett, und von da folgt sie dem Erlohrnen in sein schmutziges Zelt als getreue Hausfrau.

N o t i z e n.

Als Nelson die dänische Flotte bei Copenhaagen zerstörte, sandte ihm Admiral Hyde Park, sein Obergeneral, während der Erfolg noch sehr unentschieden schien, ein Signal zum Rückzuge. Nelson hielt seine Lorgnette vor sein nicht sehendes Auge (bekanntlich war er auf dem einen Auge erblindet), und rief: „Auf meine Seele, ich sehe kein Signal!“ Das Feuer ward fortgesetzt und der Sieg gewonnen. Als man ihm nachher Vorstellungen machte über das Wagniß seiner Insubordination, sagte er: „Wer sich fürchtet, die Verantwortlichkeit einer entscheidenden Handlung auf sich zu nehmen und nöthigenfalls mit seinem Kopfe zu bezahlen, der dient seinem Vaterlande nicht treu.“

In einem Schreiben aus Triest vom 12 Juni heißt es: „Eine neue, sehr merkwürdige Grotte ist eben erst zu St. Kanzian, im Bezirke Schwarzenegg (Sesfana) Istrianer Kreises, entdeckt worden. Sie ist $2\frac{1}{2}$ Stunde von Triest entfernt, an der Straße, welche über Bassovizza nach Sornale führt. Sie soll an Ausdehnung und Pracht die Grotten bei Sornale, Rakla und Adelsberg weit übertreffen.“